

Hans-Ulrich Wehler, Nationalitätenpolitik in Jugoslawien. Die deutsche Minderheit 1918—1978 (= Sammlung Vandenhoeck), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980, 164 S., kart., 29 DM.

Schon in seinem Vorwort stellt Hans-Ulrich Wehler die Problematik der größten nationalen Minderheit im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit, der Deutschen, in das Bezugsfeld der sich — wie Wehler 1980 glaubte — »abzeichnenden Wiederbelebung älterer Nationalitätenkonflikte« im modernen Vielvölkerstaat Jugoslawien nach dem Tod der Integrationsfigur Josip Broz Tito. Parallelen, Erfahrungswerte, schablonenhafte Abläufe u. a. m. sollten anhand der Geschichte der Deutschen Jugoslawiens seit 1918 aufgezeigt, erklärt werden, um mögliche Entwicklungen der Zukunft (d. i. nach dem Tod Titos) im Hinblick auf die nationalen Minderheiten besser verstehen zu können. Geschichte als Lehrmeisterin. Die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in Kosovo zeigen überdies nur zu deutlich, daß auch heute die Nationalitätenproblematik ein innenpolitischer Angelpunkt ersten Ranges der SFR Jugoslawien ist. Allerdings läßt Wehler in seiner Darstellung jene angekündigten Parallelen und vergleichbaren Beobachtungen, für die empirisches Material vorliegen müßte, weitgehend vermissen und beschränkt sich größtenteils auf eine rein deskriptive Darstellung der politischen, ethnischen und sozioökonomischen Lage der deutschen Minderheit im südslawischen Staat; einer Minderheit, die 1931 noch rund eine halbe Million zählte und heute — nach Krieg, nationalsozialistischer Politik, Umsiedlung, Partisanenherrschaft, Vertreibung und Auswanderung — nur noch einige tausend zählt.

Es war 1961, also vor zwanzig Jahren, das Verdienst Hans-Ulrich Wehlers, zum erstenmal die gesamte Geschichte der Jugoslawien-Deutschen seit 1918 aufgezeichnet und leicht lesbar im Rahmen der »Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa« (Bd. V: Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien) in einer Einleitung von 129 Seiten vorgelegt zu haben. Allerdings erscheint der entsprechende Hinweis in dem »neuen« Buch in der Anmerkung 1 (S. 103) zu schwach, zumal sich die Publikationen wie ein Ei dem anderen gleichen. Die nahezu wortwörtlich gleiche Publikation schließt auch den Anmerkungsapparat mit ein. Überschriften und Titel stehen an denselben Stellen. Mitunter wurde bei der Wahl der Titel der Wortlaut geändert, wie z. B.: »Wirtschaftlich-soziale Struktur« (1961), jetzt: »Sozialökonomische Strukturen« (1980, S. 17). Die neue Fachliteratur wurde — obwohl teilweise angeführt — in der Arbeit kaum verwertet. Lediglich die Tabelle der »Deutschen Aussiedler aus Jugoslawien in der Bundesrepublik« (S. 159) wurde um die neueren Daten ergänzt. Dies entgegen der Ankündigung in Anmerkung 1: »Die ursprünglich von H. Smikalla zusammengestellten Unterlagen in Kapitel IV wurden überarbeitet und auf der Grundlage neuen Zahlenmaterials bis 1978 fortgesetzt.« Der Text des statistischen Anhangs ist bis auf die zwei letzten Absätze (beinhaltend die zwischenzeitlich ausgeworfenen und erhobenen Zahlenangaben) mit der älteren Fassung überhaupt identisch. Die umfangreichen Anmerkungen dieses Abschnittes geben keinerlei neue Literatur bekannt, im Gegenteil: Die Literatur der älteren Fassung (1961) wurde gekürzt.

Der Wert der Arbeit für die historische Forschung und für den an der Thematik Interessierten liegt also vor allem in der neuerlichen Publikation, wodurch sie einem breiteren Leserkreis bekanntgemacht wurde.

Fassen wir den Inhalt der Arbeit kurz zusammen, so liegt das Schwergewicht der Darstellung auf der Geschichte der Deutschen in Jugoslawien während des Zweiten Weltkrieges sowie nach der Wiedererrichtung des südslawischen Staates.

Das Verhältnis der Jugoslawien-Deutschen zu dem 1918 neugegründeten südslawischen Staat der Serben, Kroaten und Slowenen war von Anfang an durch die deutschfeindliche Schulpolitik belastet. Erst seit 1929 gab es in den Volksschulen wieder die Möglichkeit zum Deutschunterricht, mit Beginn der dreißiger Jahre entstand eine deutsche Lehrerbildungs-

anstalt. Diese Zugeständnisse wurden jedoch erst durch Wahlabreden und den Beitritt der deutschen Abgeordneten zur Regierungspartei ermöglicht.

Die Jugoslawien-Deutschen konzentrierten sich früh auf die Kultur- und Volkspolitik, und schon 1920 wurde in Neusatz/Novi Sad der »Schwäbisch-Deutsche Kulturverband« gegründet, bis es schließlich zur Gründung der »Partei der Deutschen« kam, die bei den ersten jugoslawischen Parlamentswahlen 8 Mandate erringen konnte. Diese Partei hatte ihre Anhänger weniger in Kroatien und Slowenien als vor allem in der Wojwodina. In Slowenien unterstützten die Deutschen in erster Linie die »Slowenische Volkspartei«, weil beim geltenden Mehrheitswahlssystem keine Chance bestand, eigene Kandidaten durchzubringen, und alle Kreise slowenische Mehrheiten hatten.

Durch ihre Einigkeit fanden die Jugoslawien-Deutschen in den zwanziger Jahren zu einem halbwegs erträglichen Verhältnis zum neuen Staat. Zu Beginn der dreißiger Jahre kam es jedoch zu einem jähen Bruch: Das Erstarken des Nationalsozialismus in Deutschland spaltete das deutsche Lager in Jugoslawien. Es kam zum Kampf zwischen einer jüngeren Generation, welche die Hinwendung zum Deutschen Reich forderte, und einer älteren, die noch in der Donaumonarchie aufgewachsen und in deren Traditionen verwurzelt war.

Zwar wurde 1939 ein Kompromiß zwischen diesen Strömungen erzielt, die Spaltung war aber nicht ungeschehen zu machen. Zudem spitzte sich nach dem »Anschluß« Österreichs im März 1938 die außenpolitische Lage Jugoslawiens zu: Das Deutsche Reich war ja direkter Nachbar geworden. So kam es schon im März 1939 an der steirischen Grenze, im Abstaller Feld, zu Anschlußkundgebungen, die in Slowenien fortan bis 1941 auf der Tagesordnung standen.

Mit dem deutschen Einmarsch am 6. April 1941 zerfiel Jugoslawien; die Untersteiermark und Oberkrain wurden zur Steiermark bzw. zu Kärnten geschlagen. In der Folge kam es zu umfangreichen Umsiedlungen von Deutschen aus Bosnien, Serbien und der Gottschee, die ohne Rücksicht auf eine vielhundertjährige Siedlungsgeschichte in den Grenzgebieten des Großdeutschen Reiches angesiedelt werden sollten, während man Slowenen und Kroaten aussiedelte: »Mit dem Ideal des ethnisch möglichst einheitlichen Nationalstaates wurde die Entwurzelung Abertausender Slowenen, Kroaten und Deutscher zu begründen versucht [. . .] Erst durch diese Unbedenklichkeit [. . .] wurden wesentliche Voraussetzungen für die spätere Vertreibung der Jugoslawien-Deutschen geschaffen.«

Als die Sowjettruppen in Jugoslawien einmarschierten, verschleppten sie etwa 30 000 Jugoslawien-Deutsche in sowjetische Arbeitslager, wo etwa 16 Prozent der Deportierten starben. Die Partisanen erkannten den Jugoslawien-Deutschen alle Bürgerrechte ab, die Enteignung folgte. In Slowenien und in Teilen Slawoniens kam es zur direkten und systematischen Vertreibung der Deutschen: Diese sperrte man in Gefängnisse und Lager und schob sie im Frühjahr 1946 nach Österreich ab. Eines der berüchtigtsten Internierungslager war in Sterntal (Kidričevo) bei Pettau (Ptuj), wo Tausende Untersteirer unter menschenunwürdigen Bedingungen gefangengehalten wurden, so daß viele starben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Deutschen in Jugoslawien nicht mehr als Minderheit anerkannt. Die Volkszählung 1953 ermittelte in Jugoslawien noch 62 000 Deutsche, die — laut Wehler — nach und nach in die Bundesrepublik abwanderten, so daß heute die Deutschen »so gut wie vollständig aus der SFR Jugoslawien verschwunden sind«.

Stefan Karner